

K O M M U N E



„KOMMUNE“

Performative Stückentwicklung frei nach „Die Tage der Commune“ von Brecht

*„Basierend auf den historischen Ereignissen nach dem deutsch-französischen Krieg 1871, als sich Paris für 72 Tage lang von Frankreich abspaltete und als autonome Kommune selbst regierte, schrieb Brecht „Die Tage der Commune“ welches 1957, post mortem, veröffentlicht wurde. Darin zeigt er die Entwicklung der Commune von ihrer Gründung bis zu ihrem blutigen Ende anhand fiktiver Figuren. Was tun, wenn die Regierung des Landes, in dem man lebt, die Interessen des Volkes nicht vertritt, die soziale Ungerechtigkeit steigt und man sich nicht gehört fühlt? Wenn eine Gruppe junger Menschen in einer nicht festgelegten Zeit, den Drang hätte, sich von dem Land, in dem sie leben abzuscheiden und eine eigene Regierung zu formen, dann frage ich mich, wie sie das wohl machen würden. Welche Themen wären ihnen in ihren Gesetzen wichtig und darüber hinaus, wie würden sie diese inklusiv für alle formulieren? Wie würden sie sich zu ihrer Außenwelt positionieren? Wie zum dort herrschenden Kapitalistischen System? Und in Anbetracht der auf sie gerichteten Waffen? In meiner Arbeit mit dem Thema der Pariser Commune möchte ich weg von deren historischem Aspekt und stattdessen die zugrunde liegenden Themen mit meinen Darsteller*innen im offenen Gespräch erforschen. Nicht aus einer Verherrlichung der Rebellion heraus, sondern aus Neugier auf die Probleme, die sie im vorherrschenden System sehen und auf die Ideen, was sie anders machen würden, wenn sie gefragt würden. Unter Verwendung von Textausschnitten aus Brechts Stück und in der Beschäftigung mit den Positionen seiner Charaktere wollen wir darüberhinausgehend Gegenwartsbezug herstellen und in einer Art Gedankenexperiment Systematiken hinterfragen. Kapitalismus, Feminismus, Demokratie, Justiz, exekutive Gewalt, Eigentum und Besitz in einem sozialistischen System, Gewaltbereitschaft, uvm. sind alles Themen, die ich in Brechts Text bereits angelegt finde und die ich jetzt mit Zeitbezug diskutieren will.“ – Regisseurin Jennifer Trippel im August 2021 über das geplante Projekt*



Jennifer Trippel (Regie) ist freischaffende Schauspielerin und steht seit über 10 Jahren auf der Bühne und vor der Kamera. Sie nahm Unterricht u.a. in Frankfurt, Köln und Los Angeles. Seit 2020 spielt sie in verschiedenen Produktionen des Megalomania Theaters. Zuletzt spielte sie die Hauptrolle in dem Kurzfilm „Der Knacks“ und eine kleine Rolle in dem Kurzfilm „Take Care“. Zurzeit ist sie auf verschiedenen Bühnen in Frankfurt zu sehen:
*„How Freud made us believe it was kink“ Mousonturm
„Der Mohnblumenwald“ Kellertheater/ Kulturhaus*
Für das Megalomania probt sie momentan „Baal“ (Regie: Melanie Ströbl, Premiere 25.03).

Musikalische Unterstützung: Robin Mittenzwei

Fotos: Andreas Kemler und Mark Wiesmann

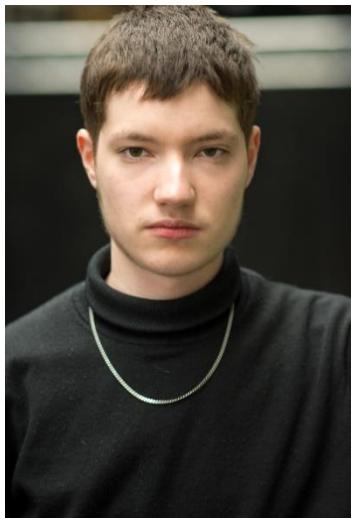
Dank an: Mod Abdullah

Produktion des Megalomania Theaters Frankfurt, Premiere: 11.03.2022

CAST



Selena Krieg ist eine 23 jährige Lehramts-Studentin für die Fächer Politik und Englisch mit einer großen Liebe zum Theater. Sie hat von früher Kindheit an immer wieder bei kleineren Produktionen mitgespielt, eigene Texte verfasst und sich generell stets mit dem Thema Theater beschäftigt. Auch in ihrem Studium, vor allem im literaturwissenschaftlichen Teil, befasste sie sich wiederholt mit Dramaturgie und der Idee von Darstellung. Neben dem Theater, spielen auch politischer Aktivismus, Mitarbeit in Vereinen und Gruppen sowie der Kampf für Trans*-Rechte in Selenas Leben eine große Rolle. Seit 2019 wohnt Selena in ihrem Geburtsort Gelnhausen und ist dort im städtischen Magistrat aktiv.



Isaak Eden wurde 2001 geboren, lebt in Frankfurt.a.M., ist queer und migrantisch. Er beschäftigt sich in der bildenden und darstellenden Kunst mit (seinen) Identitäten und sozialer Un_gerechtigkeit. Ansonsten arbeitet er als Schauspieler und mag Katzen.



Maxi Maria Remy, geboren und aufgewachsen in Duisburg, ist 24 Jahre alt und ihr Sternzeichen ist Waage. Sie beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der darstellenden Kunst und ist gerne vor, hinter und am liebsten auf der Bühne. Außerdem interessiert sie sich derzeit sehr für Veganismus, Lyrik und Wale.



Lou Siebold (23) ist eine deutschsprachige Künstler*in, Schauspieler*in, Tattowierer*in und Maskenbildner*in. Außerhalb des Theaters beschäftigt Lou sich mit verschiedenen Formen der Kunst, queerfeministischem Aktivismus und liest gerne. (Lieblingsbuch: der unsichtbare Apfel)

ZU DER PARISER COMMUNE

„Das Paris der Arbeiter, mit seiner Kommune, wird ewig gefeiert werden als der ruhmvolle Vorbote einer neuen Gesellschaft. Seine Märtyrer sind eingeschreint in dem großen Herzen der Arbeiterklasse. Seine Vertilger hat die Geschichte schon jetzt an jenen Schandpfahl genagelt, von dem sie zu erlösen alle Gebete ihrer Pfaffen ohnmächtig sind.“ - Karl Marx

18. März 1871 Regierungstruppen überfallen im Auftrags A. Thiers' die Pariser Nationalgarde, um sich der Geschütze zu bemächtigen; der Anschlag misslingt und löst die Volkserhebung in Paris aus; Flucht der Regierung nach Versailles. Das Zentralkomitee der Nationalgarde ergreift die Macht.

27. März 1871 Beginn der Aufstellung einer Armee in Versailles zum Kampf gegen das revolutionäre Paris. In Versailles treffen die ersten von O. v. Bismarck freigelassenen französischen Kriegsgefangenen ein, die zum Kampf gegen die Kommune eingesetzt werden sollen.

29. März 1871 Die ersten Dekrete der Kommune: Abschaffung des alten stehenden Heeres und Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung;

2. April 1871 Dekrete der Kommune über Beamtengehälter, die Arbeiterlohn nicht übersteigen dürfen, über die Trennung von Kirche und Staat

Die Versailler beginnen die Kriegshandlungen. Heimtückischer Überfall auf zwei Bataillone der Nationalgarde.

25. April 1871 Versailles sperrt alle Lebensmitteltransporte nach Paris, um es auszuhungern.

28. April 1871 Manifest der Kommune an die Landbevölkerung; Bildung einer Kommission zur Organisierung des Elementar- und Berufsschulunterrichts; kostenlose Lehrmittelverteilung.

28. Mai 1871 Die letzten Barrikaden fallen. Gefangennahme und Erschießung L.-E. Varlins. Marschall P. Mac-Mahon, Henker der Kommune, verkündet die "Wiederherstellung der Ordnung".

Empfehlung: Website zum 150 Jahrestag der Pariser Commune (2021)
<https://tage-der-kommune.de/>

ZU „DIE TAGE DER COMMUNE“ VON BERTOLT BRECHT (1949)

Premiere: 7. Oktober 1962 im Berliner Ensemble, Inszenierung von Manfred Wekwerth und Joachin Tenschert. Hier wurde auch eine für den Deutschen Fernsehfunk eingerichtete Aufführung in der Ausstattung von Karl von Appen aufgezeichnet, die am 17. April 1966 gesendet wurde.

„Die Tage der Commune“ gehört zu den wenig gespielten Stücken von Bertolt Brecht. Wenn auch 1957 erst veröffentlicht, hat Brecht sich doch schon seit 1937 mit dem Stoff auseinandergesetzt, ausgelöst durch ein Stück von Nordahl Grieg zum gleichen Thema. Bei der Lektüre des Textes begreift man schnell, dass nicht nur die große Besetzung ein Aufführungshindernis ist [laut Suhrkamp Verlag Besetzung: 11 Damen, 30 Herren, Besetzungshinweise: Statisten; Doppelbesetzungen möglich] sondern mehr noch, mit welcher Radikalität Brecht hier die Frage nach der Gewaltanwendung in Revolutionen stellt: Darf man Mensch bleiben und auf die Vernunft der Einsicht hoffen oder muss man zu den Waffen greifen? Darf man sich die Hände schmutzig machen wie die Herrschenden, die in dieser Hinsicht keine Skrupel kennen? Im Text spitzt Brecht das auf die Alternative zu: blutige oder abgehauene Hände. Oder anders: Kann unter kapitalistischen Machtverhältnissen Freundlichkeit, einer der Lieblingsbegriffe von Brecht, zur politischen Praxis werden?
Von Manfred Jahnke am 09.11.2019

Der Suhrkamp Verlag schreibt: „Der Aufstand scheiterte, nicht weil ihm die Kraft fehlte, sondern die Organisation dieser Kraft.“

ZU DEN LIEDERN

„L’Internationale“ (dt. „Die Internationale“)

Text: Eugène Pottier, Juni 1871

in: Chants révolutionnaires (1887)

Deutsche Übersetzung: Emil Luckhardt (1910)

Der Text wurde unmittelbar nach der gewaltsamen Niederschlagung der Pariser Kommune im Mai 1871 verfasst, von Eugène Pottier, der selbst Kommunard gewesen war. Er bezog sich auf die Internationale Arbeiterassoziation (IAA), den ersten übernationalen Zusammenschluss von verschiedenen, politisch divergierenden Gruppen der Arbeiterbewegung, der 1864 von Karl Marx initiiert worden war. Das Lied gilt weltweit als Hymne der Arbeiterklasse und wurde in die meisten Sprachen der Welt übersetzt. In einigen sozialistischen Staaten nahm sie einen nahezu gleichrangigen Platz neben der jeweiligen Nationalhymne ein, unter anderem in der DDR. Die Sowjetunion benutzte bis 1943 Die Internationale als Nationalhymne.

„Elle n'est pas morte“ (dt. „Man hat sie an die Wand gestellt“)

Deutsche Nachdichtung: vor 1979 – Erich Weinert

Original-Text: Eugène Pottier , Mai 1885

Geschrieben von einem ehemaligen Kommunarden in Erinnerung an die Pariser Commune.

„Die Resolution der Kommunarden“

Musik: Hanns Eisler, Text: Bertolt Brecht

Geschrieben 1931 für das Theaterstück „Die Tage der Commune“

„Keiner oder Alle“

Musik: Hanns Eisler, Text: Bertolt Brecht, Interpret: Ernst Busch (1934/35)

„Bread and Roses“

Musik: Mimi Fariña, 1976

Brot und Rosen stammt aus einer Rede der New Yorker Gewerkschafterin Rose Schneiderman im Jahr 1911: *The woman worker needs bread, but she needs roses too.* Er wurde in das Gedicht *Bread and Roses* von James Oppenheim aufgenommen, das in demselben Jahr im American Magazine veröffentlicht wurde. 1912 wurde *Brot und Rosen* eine Streik-Parole und wurde auch als Lied mit dem Streik von mehr als 20.000 Textilarbeiterinnen in Lawrence, Massachusetts bekannt. Bei dem „Brot-und-Rosen-Streik“ kämpften Frauen, die aus über 40 Nationen stammten, für ihre Interessen. Sie forderten nicht nur gerechten Lohn (Brot), sondern auch eine menschenwürdige Arbeits- und Lebensumgebung (Rosen). Der Streik wurde von der IWW (Industrial Workers of the World) organisiert und führte dazu, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen eine Lohnerhöhung von bis zu 25 Prozent und eine gerechtere Bezahlung von Überstunden erhielten. Auch wurde zugesagt, dass Streikende in Zukunft nicht mehr diskriminiert werden sollen. Seitdem gehört das Lied zur Internationalen Gewerkschaftsbewegung und zur Frauenbewegung.

„Talkin’ bout a revolution“

Von: Tracy Chapman, veröffentlicht 1988

„Revolution Lover“

Von: Left At London, veröffentlicht 2008

Nat Puff, auch bekannt als Left At London, ist vor allem durch ihren Song "Revolution Lover" aus der selbst produzierten EP "Transgender Street Legend, Vol. 2" bekannt geworden. Wie der Name der EP schon verrät, beschäftigen sich die Songs vor allem mit Trans-Identität, Polizei Gewalt gegen Minderheiten-Gruppen und den Konflikt zwischen völliger Hoffnungslosigkeit und gegenseitiger Hilfe, welcher große Teile der Trans-Erfahrung in der modernen Welt auszeichnet. Der Song selbst erscheint zunächst als positive Nachricht darüber, dass Probleme überwunden werden können und zum Schluss "We'll be alright" (Wir werden das schaffen/Wir werden in Ordnung sein). Doch unter der positiven und optimistischen Fassade wird sehr schnell klar, dass es sich um einen verzweifelten Wunsch nach gemeinsamen Durchstehen handelt, einem Kampf gegen Strukturen welche noch heute aktiv versuchen Trans-

Personen zu töten und die endlose Schwierigkeit, ein Leben in der modernen Welt zu führen, welche von Grund auf so erbaut zu seien scheint, um dies nahezu unmöglich zu machen. Die Geschichte von Trans-Personen, vor allem Trans-Personen welche Kunst schaffen, ist eine faszinierende und lange. Denjenigen die sich damit beschäftigen wollen und verstehen wollen, aus welchen politischen und historischen Kontexts Puffs Lied geboren ist, können wir "Transgender History - The Roots of Today's Revolution" von Susan Stryker empfehlen. In diesem weithin gepriesenen und fast schon universellen Werk gelingt es Stryker sowohl eine Geschichte von Unterdrückung als auch von Hoffnung und Veränderung zu präsentieren und viele sonst verschwiegene Aspekte der Trans-Erfahrung zu beleuchten und lebendig erscheinen zu lassen.

- Selena Krieg

ZUR GESCHICHTE VON KOMMUNEN

Menschen haben über hunderttausende von Jahren in Kommunen gelebt (vgl. Y. N. Harari in "eine kurze Geschichte der Menschheit"). Diese waren höchstens 150 Personen groß, d.h. jede*r kannte jede*n; Eigentum wurde geteilt, Kinder wurden von vielen Personen gleichzeitig erzogen, Kranke bekamen Hilfe. Leslie Feinberg beschreibt in deren Buch "Transgender Warriors", dass Transfeindlichkeit im Grunde mit der Erfindung von Privateigentum angefangen hat. Ich habe 2020 selbst für ein paar Wochen lang in einer Kommune gelebt und die Erinnerungen an diese Zeit gehören zu den Lieblingsmomenten aus meinem Leben. Leider konnte ich nicht länger bleiben, weil ich dann zur Lohnarbeit musste (ironisch, ich weiß). Wenn ich anderen Menschen davon erzähle, dass das alles äußerst harmonisch und mit extrem wenig Schwierigkeiten und Konflikten verbunden war, schauen diese mich meistens an wie ein Auto. Dont get me wrong, wenn ich in einer Kommune mit 20 Wissenschaftsleugner*innen wäre, würde das wohl katastrophal enden; kommunales Leben ist schließlich kein Allheilmittel. Aber Konzepte wie z.B. Transformative Gerechtigkeit oder bell hooks' Verständnis von Liebe und Respekt (vgl. "all about love") sind so hervorragende und gut umsetzbare Fundamente, dass ich mir sehr leicht und sehr gerne vorstelle, wieder in einer Kommune zu wohnen, welche diese Prinzipien zur Praxis macht.

- Isaak Kudaschov

Text am Ende: Seite 2 der Grundsatzpapiere der Kommune Niederkaufungen (1983) Verzeichnis internationaler Kommunen:
<https://www.ic.org/directory/communes/2/?&search=>